

Fünfte Fastenwoche: in Gemeinschaft gehen

Auf dem Weg durch das Labyrinth sind wir nicht allein. Jesus selbst ist den Weg durch das Leben, durch den Tod und wieder ins Leben zurück uns vorausgegangen, ihm können und sollen wir folgen. Seine Verheißungen vermögen uns auf diesen Weg, der nicht immer leicht und einfach zu gehen ist, zu locken und ihm nachzugehen, in seine Nachfolge einzutreten. *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben* (vgl. Joh 14,6); *Ich bin die Tür* (Joh 10,9); *Ich bin die Auferstehung und das Leben* (Joh 11,25), aber auch die Verheißung aus Joh 10,10: *ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben* – sind solche Aussagen und Versprechen Jesu, die dazu angetan sind, den Weg durch unser Leben im christlichen Glauben anzugehen und ihn auch angesichts etlicher Wendungen, Umwegen und Kehren anzupacken. So oder ähnlich ergeht es einem beim Gang durch das Labyrinth. Man sieht immer nur bis zur nächsten Ecke und kann sich nicht vorstellen, wo unüberwindlich scheinende Mauer?



In der Zeit der frühen Kirche wurden die Christen die *Leute vom Weg* genannt – gerade so, als hätte ihre Umwelt ganz intuitiv verstanden, worum es bei dieser neuen Lebensordnung geht, um einen Lebensweg, der über diese Welt hinausführt in die Gemeinschaft mit Gott, die über das enge irdische Leben hinausführt und darüber hinaus bestehen bleibt. Vorbild, aber auch Begleiter auf diesem Weg ist Jesus Christus selbst: er hat das irdische Leben selbst erlebt und erlitten, ist es aber im Vertrauen auf die Nähe seines Vaters gegangen, durch den schrecklichen Tod am Kreuz hindurch, bis zur Auferweckung aus dem Tod und seiner Erhöhung in die Herrlichkeit des Vaters. Ihm können und dürfen wir uns auf unserem eigenen Christen-Weg anvertrauen. Wir gehen diesen Weg aber auch in der Gemeinschaft der Kirche, gemeinsam mit unseren Schwestern und Brüdern, und können uns gegenseitig stützen und je ein Stück auf dem Weg weitertragen. So sind wir nicht allein, und in dieser Gewissheit können wir zuversichtlich ausschreiten, in Gedanken stets das Ziel vor Augen, das auch im Labyrinth auf uns wartet und uns Ruhe und Aufatmen in der Nähe Gottes verspricht.

Barbara Striegel schreibt dazu:

Weil da einer ist, der vor mir diesen Weg gegangen ist:

spüren meine Füße den Grund, der mich trägt
 bringt mich seine Sendung in Bewegung
 öffnen sich meine Hände zum Geben
 werde ich haben, was ich brauche
 bleiben meine Ohren nicht taub
 wird mir neue Begegnung möglich
 sehen meine Augen mehr als nur den Schmerz
 öffnet mir seine Botschaft die Lippen
 berührt die Geistkraft mein Leben
 überwiegt die Hoffnung meine Angst
 wage ich einen neuen Aufbruch.